

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 10=30 (1864)

Heft: 4

Artikel: Die Kämpfe in Schleswig-Holstein : 1848, 1849, 1850

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

	Uebertrag	1350
Siezu Ueberzählige zur Besorgung der Train- Offiziers- und Reserve-Pferde und hier un- umgänglich nothwendigen Ersetzung kranker Leute, Küche u.: 20 Proz. Zuschlag		270
Total an fahrenden und unberittenen Train- Mannschaften		1620
Diese in 13 Kompagnien, à 125 Mann, ein- getheilt; zu denselben per Komp. 16 Offi- ziere, berittene Cadres und Arbeiter		208
	Total	1828

Wir glauben, Angesichts dieser Zahlen, nicht mit Unrecht hervorgehoben zu haben, daß zur Bildung von Partrain-Kompagnien diese Waffe so sehr vermehrt werden mußte, sowohl an Personellem, als besonders an Materiellem (Geschirren und Wagen, deren Berechnung nach obigem eine leichte ist), daß wir diese Idee kaum so bald ins Werk gesetzt sehen werden und uns daher vorläufig damit begnügen sollten, wenigstens in das vorhandene Material Ordnung zu bringen.

E.

Die Kämpfe in Schleswig-Holstein. 1848, 1849, 1850.

(Fortsetzung.)

IX.

Das Gefecht von Bau.

Die provisorische Regierung schob ihre erst formirten Truppen nach Schleswig, nordwärts soweit möglich. Die Gründe, welche sie dazu bewogen, waren überwiegend politischer Natur; sie wollte durch rechtzeitige Besetzung des streitigen Gebietes ihren Rechtsanspruch darauf feststellen; andererseits mag auch die Nothwendigkeit, die Hülfquellen Schlesiens für die Kriegführung in Anspruch zu nehmen, zum rascheren Vorrücken veranlaßt haben und endlich die Hoffnung, die preussischen Truppen nach sich zu ziehen, sobald es zum eigentlichen Kampf zwischen ihren Truppen und den Dänen gekommen sei.

General Krohn hatte schon Anfangs April den Knotenpunkt Flensburg besetzt und vorwärts der Stadt an dem Bache Main-Aue, einem ziemlich bedeutenden Gewässer mit theils sumpfigen, theils ziemlich steil abfallenden Rändern, die sogenannte Stellung von Bau bezogen. Die Stellung selbst war stark, aber für die schleswig-holsteinische Macht unverhältnißmäßig ausgedehnt. Krohn hatte in derselben etwa 5000 Mann, wenn er Alles zusammen hielt, aber bald nöthigten ihn die Operationen der Dänen zu Detaschirungen, denen er nur zu viel Kraft opferte.

Die Dänen hatten sich bei Kolbing gesammelt; 9000 Mann rückten unter General Hedemann über Hadersleben und Apenrade vor; 2000 Mann sam-

melten sich als Flankenkorps auf der Insel Alsens, die nur durch einen schmalen Meeresarm vom Festland getrennt ist.

Hedemann stund am 8. April vor der Stellung von Bau; gleichzeitig mit diesem Vorrücken war von Alsens aus ein Bataillon nach Holnis entsendet, der Spitze des südlichen Ufers des Flensburger Busen. Diese Demonstration — denn mehr war diese Detaschirung nicht — bewog den schleswig-holsteinischen General nach und nach bei 2000 Mann in seine rechte Flanke nach Glücksburg zu senden. Gleichzeitig sandte er seine Kavallerie westlich, um die Straßen nach Londern zu beobachten; in Flensburg, fast 10,000 Schritte hinter seiner Position ließ er 1000 Mann als Haupt-Reserve, so daß ihm zur unmittelbaren Vertheidigung der Uebergänge über die Main-Aue kaum 1900 Mann blieben.

Während Krohn seine Kraft zersplitterte, konzentrirte der dänische General die seinige, indem er auch das Flankenkorps von Alsens über Gravenstein an sich heranzog.

Am 8. April machten die Dänen gegen Abend eine Rekognoszirung gegen Bau; sie nahmen das nördlich der Main-Aue gelegene Dorf weg, räumten es jedoch in der Nacht wieder.

Am 9. erfolgte ihr Hauptangriff. Durch Scheinangriffe beschäftigte ihr linker Flügel den rechten der Schleswig-Holsteiner am Flensburger Meerbusen und hielt sie dort fest, während ihr Hauptstoß über Niehaus und Harrislev gegen das Centrum und den linken Flügel der Schleswig-Holsteiner erfolgte — auf der kürzesten Linie nach Flensburg. Ihre Uebermacht erdrückte den bedeutend schwächeren Gegner und da seine rechte Flanke dadurch Preis gegeben wurde, war sein Verlust auch groß.

Die Schleswig-Holsteiner verloren 173 Tödt und Verwundete; ferner 777 Gefangene, die meistens auf ihrem rechten Flügel, der sich mit dem Gegner verbiß und das Vorrücken der Dänen auf Flensburg nicht bemerkt hatte, abgeschnitten wurden.

Der Schlag war hart; die geschlagene Truppe mußte sich schleunigst nach Schleswig zurückziehen; die Hoffnung, in der Position von Isstedt Widerstand leisten zu können, mußte dem überlegenen Feind gegenüber aufgegeben werden.

Die Dänen, deren fünffache Uebermacht den Sieg leicht gemacht, verfolgten matt; sie ließen die Gelegenheit unbenützt, die sich ihnen darbot, die schleswig-holsteinische Macht total zu zertrümmern; erst am 11. April rückten sie in Schleswig ein (6 Stunden von Flensburg).

Dort machten sie Halt und verschanzten sich am alten Dänenwerk, indem sie die weiteren Schritte der deutschen Bundestruppen und wohl auch das Eintreffen weiterer Verstärkung abwarteten.

X.

Das Treffen von Schleswig.

Der Eindruck der Niederlage von Bau war ein großer; in ganz Deutschland hieß es, man habe die Freischaaren opfern wollen und die preussischen Ge-

nerale wurden des Einverständnisses mit dem Feind angeklagt. Wohl mit Unrecht! Das erste Schillon der preussischen Garden rückte am 5. April ein; die nächsten folgten bis zum 8. Die Bataillone waren nicht auf komplettem Kriegsfuß und konnten höchstens einen Etat von 5000 Mann zählen. Vor dem 10. konnten sie nicht bei Bau eintreffen. Vor dem 15. April war auf eine wirksame Unterstützung der übrigen deutschen Truppen nicht zu rechnen. Auch abgesehen von seinen bindenden Instruktionen hätte es doch Bonin kaum wagen dürfen, jetzt schon die Schleswig-Holsteiner zu unterstützen; er konnte nicht sicher auf den Sieg zählen und ein natürliches Gefühl mußte ihn abhalten, mit den Garden seines Königs einer sehr zweifelhaften Chance des Sieges entgegen zu gehen.

Die Schleswig-Holsteiner haben im Ganzen die Niederlage von Bau selbst verschuldet.

Unterdessen waltete in den maßgebenden deutschen Kreisen die Ansicht ob, das Ganze auf den Weg der Unterhandlung zurückzuführen. Die deutsche Bundesversammlung beauftragte Preußen mit denselben und mit der Vermittlung des Streites. Um diese beginnen zu können, sollte der Zustand vor dem 24. März wieder hergestellt werden, die Dänen sollten Schleswig räumen und nach Jütland zurückgehen. General Bonin richtete eine Aufforderung in diesem Sinne an den dänischen General Hedemann.

Da aber Dänemark sich von England, Frankreich und Rußland unterstützt sah, welche Mächte offenbar das Entstehen einer kräftigen deutschen Marine fürchteten, wenn die wichtige Küstenentwicklung der Herzogthümer in deutschem Interesse verwerthet würde, da andererseits Preußen in Berücksichtigung seiner schutzlosen Küste und seines gefährdeten Handels dem Kabinet von Kopenhagen durch einen besondern Abgeordneten zu verstehen gab, daß der Hauptzweck seines Einrückens in Holstein dahin gehe, der Bewegung ihren republikanischen Charakter zu nehmen, der zu befürchten sei, so wuchs der dänische Troß und die Forderungen wurden in einer das militärische Gefühl beleidigenden Weise abgewiesen, so daß Bonin, verletzt dadurch, entschieden Lust bekam, loszuschlagen, sobald er die preussischen Truppen gesammelt.

Die Linientruppen, die das früher erwähnte Observationskorps bilden sollten, rückten nun mächtig heran; die preussische Streitmacht erreichte damit die Stärke einer Division und wurde unter den Oberbefehl des Generallieutenants Fürst Radziwill gestellt.

Am 12. April hatte der Bundestag, gedrängt durch die Volksstimmung in Deutschland, die provisorische Regierung von Schleswig-Holstein förmlich anerkannt. Preußen wurde zu ihrem Schutze aufgefordert; Hannover und die übrigen zum zehnten Armeekorps mitwirkenden Staaten erweiterten die Instruktionen ihres Generals Falkett, indem sie ihm den Oberbefehl sämtlicher Bundesstruppen übertrugen.

Die Waffenruhe seit dem Schlage in Bau näherte sich ihrem Ende. Bonin sagte in seinen Verhand-

lungen mit General Hedemann, daß er die Feindseligkeiten am 18. April beginnen werde, wenn nicht die Dänen bis dahin das Herzogthum Schleswig geräumt hätten. Die Dänen antworteten mit neuen Arbeiten am Dänenwerk.

Die deutschen Generale verabredeten nun für den 23. April, am Ostertag, ein allgemeines Vorrücken gegen die Dänen. Die Preußen sollten den Löwenantheil der Arbeit übernehmen, die Schleswig-Holsteiner und die disponibeln Bundesstruppen als Reserve folgen. Am 23. April sollte der Rograben zwischen den Dörfern Oberfeld und Kl. Reide, der eine vorgeschobene Linie bildete, genommen und am 24. das eigentliche Dänenwerk und die Stadt Schleswig — die dänische Hauptstellung angegriffen werden.

Die Dänen hatten in den letzten Tagen vor dem deutschen Angriff einige kleinere Bewegungen vorgenommen, wohl darauf berechnet, durch kleine Erfolge die moralische Haltung ihrer Truppen zu heben; so entwaffneten sie am 20. April die Stadt Husum an der Westküste, so erfolgte durch ein Vorgehen über Missunde das unbedeutende Scharmügel mit deutschen Freischaaren bei Altenhof und Holtsee.

Am 21. April traf der preussische General Wrangel¹⁾ in Rendsburg ein, der das Oberkommando sämtlicher deutscher Truppen in den Herzogthümern übernehmen sollte; Falkett übernahm nun wieder das Kommando der Division des X. Korps. Die Stärke der deutschen Macht belief sich auf

12,000 Preußen,

9,000 Schleswig-Holsteiner und deutsche Freischaaren,

11,000 des X. Korps.

Zusammen 32,000 Mann, von denen 20,000 Mann unmittelbar verfügbar waren; ihnen hatten die Dänen bei Schleswig circa 11,000 Mann entgegen zu stellen.

Wrangel änderte nichts an den bereits getroffenen Dispositionen. Demgemäß brachen die Preußen in 2 Kolonnen auf, die Gardebrigade unter Möllendorf, gefolgt von den nächsten Truppen des X. Korps, bildete die rechte Kolonne und dirigierte sich gegen Oberfeld; die linke Kolonne unter Bonin, bestehend aus den preussischen Linientruppen und den Schleswig-Holsteiner, zog sich links ausbiegend nach Reide, um von da aus am 24. die Stellung am Dänenwerk in ihrer rechten Flanke zu umgehen, während Möllendorf den Feind in der Front festhalte. Nur seine Avantgarde sollte gerade aus über Jagel an Rograben vorgehen und so seine Seitenbewegung maßfieren.

Die preussischen Avantgarden erreichten ohne Widerstand den Rograben. Offenbar war der Feind durch den Angriff, den er nicht erwartet hatte, überrascht. Wrangel entschloß sich daher im Vorrücken zu bleiben und den Hauptstoß schon am 23. zu füh-

¹⁾ Anmerkung. Der gleiche Wrangel, der jetzt wieder als präsumtiver Obergeneral genannt wird, ob schon er vom damaligen Haubegen zum altersschwachen Greis herabgesunken ist.

ren. Er sandte an Möllendorf die Ordre über We-
delspang den linken Flügel des Dänenwerks und der
dahinter liegende Ort Bustrorf zu nehmen; die Avant-
garde Bonins sandte er auf die Vorstadt Friedrichs-
burg vor; auch das Gros Bonins, dessen Umgehung
nun nicht mehr nothwendig erschien, sollte dieser Be-
wegung folgen; es gelang jedoch nur noch 2 Batail-
lone dieser Kolonne in diese Richtung zu bringen.
Mit dem Reste war Bonin schon über Reide hin-
aus und drängte über das Dorf Dänenwerk in der
Richtung auf Annettenhöhe gegen die rechte Flanke
der Dänen.

Nach dreistündigem Gefecht war der ungeordnete
und vereinzelt Widerstand der Dänen gebrochen,
obwohl der Kampf auf einzelnen Punkten bis zum
Einbruch der Nacht dauerte. Am Abend war die
Stadt Schleswig in Händen der Deutschen und die
dänischen Streitkräfte in vollem Rückzug auf Flens-
burg.

XI.

Einrücken in Jütland.

Damit alle Truppen ihren Antheil am Siege hät-
ten, sollten am 24. April die Truppen des X. Korps
die Avantgarde bilden und die Verfolgung überneh-
men. Da sie hinter den Preußen standen, mußten
sie vorgezogen werden; es ging Zeit darüber verlo-
ren, die die Dänen benützten, um einen Vorsprung
zu gewinnen; erst am Abend des 24. April stieß die
deutsche Vorhut auf ihre Nachhut am Bilschauer-
krug und warf sie nach kurzem Gefecht.

Die deutschen Truppen besetzten am 25. Flens-
burg; die Dänen hatten die Stadt geräumt und
ihren weitem Rückzug in zwei divergirende Richtun-
gen fortgesetzt. Ihr Gros war über Gravenstein
ostwärts nach der Insel Als ausgewichen, während
ein starkes Detaschement über Apenrade nordwärts
zurückging.

Wrangel war entschlossen, nach Jütland vorzurü-
cken. Um jedoch die rechte Flanke der langen Ope-
rationslinie gegen die Unternehmungen der Dänen
von Als aus zu sichern, schob er die Division Hal-
kett rechts hinaus auf die Landzunge des Sundwitt's
bis Nübel und ließ durch sie den Gegner über-
wachen.

Er selbst marschirte über Apenrade, Hadersleben
und Christiansfeld weiter gegen Norden und betrat
am 2. Mai den Boden Jütlands bei Kolbing. Das
dänische Detaschement, das in dieser Richtung zurück-
gegangen war, hatte sogar die Festung Fredericia ge-
räumt, indem es nach der Insel Fühnen übersegte.
Die Deutschen konnten somit den Platz ohne Wider-
stand besetzen.

XII.

Weiterer Verlauf der Campagne.

Es trat nun in den kriegerischen Operationen ein
neuer Stillstand ein; die Diplomatie hatte sich ins
Mittel gelegt. Namentlich England und Frankreich
nahmen sich der dänischen Sache lebhaft an.

Preußen selbst, wenigstens die Partei der alten
Regierung, die mählig nach den Schlägen im März
wieder erstarke, sah sich weiter in Krieg hereinge-
rissen, als es ursprünglich beabsichtigt hatte. Es war
in eine Richtung gedrängt worden, die ihm nicht ge-
fiel. Es suchte so viel als möglich von den alten
Zuständen zu retten, was zu erhalten war und so
kräftig als möglich die Bewegung einzudämmen, de-
ren Druck es wider Willen vorwärts getrieben. Die
Vorstellungen der fremden Mächte fanden somit ge-
neigte Ohren in Berlin.

Immerhin mag auch die Bedrängniß seiner Küsten
mitgewirkt haben.

Die Dänen hatten sich unterdessen auf der Insel
Als mehr und mehr verstärkt; am 28. Mai setzten
sie auf das Festland über und drängten Halkett mit
seinen Truppen bei Düppel und Nübel zurück. Dann
begannen sie die dortige Position zu verschanzen, um
sich einen Brückenkopf auf dem Festland zu sichern.

General Wrangel räumte nun Jütland und stellte
sich im nördlichen Schleswig zwischen Apenrade und
Flensburg auf. Ein Angriff auf den Düppeler Brü-
ckenkopf wurde am 5. Juli so lau geführt, daß er
ohne Resultat blieb. Die Dänen sicherten sich ihr
Debouché von Als her.

Diese laue Kriegsführung wurde durch den Waf-
fenstillstand von Malmö gekrönt, den Preußen für
sich und im Namen des deutschen Bundes am 26.
August auf sieben Monate schloß.

Die Schleswig-Holsteiner waren zu schwach und
zu wenig gerüstet, um den Krieg selbstständig fort-
zuführen; sie mußten sich daher fügen; sie hatten zu
sehr auf den nachhaltigen Beistand Preußens und
des deutschen Bundes gezählt. So fiel auch die
Hoffnung dahin, die sich auf einen Winterfeldzug
gründeten; man konnte das Zugefrieren der Meeres-
Arme nicht benützen, das sonst gestattet hätte, die
Dänen in ihren Inselverstecken auf Als und Füh-
nen heim zu suchen.

Wrangel verließ nach Abschluß des Waffenstill-
standes mit den preussischen Truppen die Herzogthü-
mer. Nach der Novemberaffäre in Berlin, die die
Reaktion wieder ans Ruder brachte, ließ Preußen
die Rolle entschieden fallen, der Verkämpfer deutscher
Interessen zu sein. Es willigte Dänemark gegen-
über ein, daß Schleswig von Holstein getrennt werde.

Alein trotz dieser Nachgiebigkeit kam der Frieden
nicht zu Stande. Dänemark, trotzig gem. icht durch
diese laue Haltung, verlangte daß Schleswig unauflöslich
mit Dänemark vereinigt werde. Das war zu
viel von einer Macht, die überall von den deutsa-
Truppen geschlagen worden war. Die Einwilligung
wurde durch den Mangel jeden kriegerischen Erfolges
unmöglich und der Krieg mußte somit im Jahr 1849
von neuem beginnen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Anmerkung. Benützte Quellen: Rüstow's Feldher-
renkunst, dito Taktik; Böhme'ste zum Militärwochen-
blatt; Aufsätze in der „Vegenwart“; General Wil-
lisen und seine Zeit etc.